

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 31. (Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 35 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1570 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landeshank, Wiesbaden)

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerbahn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 30 Rpf. Bestellgeld. Bezahlungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 50

Dienstag, den 29. Februar 1944

Preis 10 Rpf.

Tokio rüstet zum Gegenschlag

Der neue große japanische Erfolg bei den Marianen

as. Berlin, 29. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Japaner haben östlich der Marianen Inseln mit der Versenkung von einem Flugzeugträger und drei großen Kriegsschiffen, bei denen es sich wahrscheinlich ebenfalls um Flugzeugträger handelt, einen neuen großen Erfolg errungen. Ob es sich bei diesem amerikanischen Vorstoß bereits um den Beginn einer neuen größeren Offensive handelt, ist schwer zu entscheiden. Reuter glaubte jedenfalls eine solche Offensive ankündigen zu können, für die amerikanische Flottenstreitkräfte und Truppen bereit stehen sollen. Alle Anzeichen, so fügte Reuter hinzu, deuten darauf hin, daß die amerikanischen Vorbereitungen beendet seien. Offenbar handelt es sich dabei um die Ausführung des sogenannten Nimitzplanes. Dieser Plan, der den Namen des amerikanischen Admirals trägt, zielt auf eine Durchbrechung des, dem japanischen Südraum vorgelagerten Verteidigungsgürtels hin, der aus unzähligen kleinen Inseln sich von der Boningruppe über die Marianen und Karolinen, die Marshall- und Gilbertinseln bis zum Bismarck-Archipel erstreckt. Dieser große Sperrriegel, um den im Augenblick verblieben gekämpft wird, bildet einen natürlichen Wall um die Gebiete, denen eine einmonatige Reise des deutschen Botschafters in Tokio galt. Malaya, Thailand, Java, Borneo und die Philippinen stellen einen weiteren Bestandteil des großen Ostseeraumes dar, der unter Führung Japans zum entscheidenden Einsatz rüstet. Aus dem Schlagwort Amerikas: „Gebt Japan keine Zeit“, geht klar hervor, daß auch der Gegenseite die große Bedeutung bewußt ist, die diesen Gebieten zukommt. Aus diesem Grund sieht der Nimitzplan nicht allein den Angriff auf Japan selbst vor, sondern bezweckt auch die Abschneidung der Zufahrt aus dem an kriegswichtigen, natürlichen Schätzen so reichem Südraum. In großräumiger Planung werden hier von Japan die Grundlagen gelegt, um den Krieg entschlossen bis zum Endsiege durchzuführen.

ders bedeutungsvollen Eindruck bezeichnete der Botschafter die Tatsache der freudigen Mitarbeit der ostasiatischen Bevölkerung. Diese Feststellungen unterstreichen erneut die Entwicklung, gegen die die Anglo-Amerikaner vergebens anrennen. Die Idee des großasiatischen Raumes ist in verhältnismäßig kurzer Zeit Wirklichkeit geworden. Wie die mit Wucht vorgetragenen Angriffe des Gegners auf den Verteidigungsgürtel im Pazifik zeigen, sind sich die Anglo-Amerikaner der Gefahr dieser Entwicklung vollkommen bewußt, der Gefahr nämlich, daß die bisher brachliegenden ungeheuren Produktionskräfte und die Einigung der Bevölkerung in kurzer Zeit dazu führen werden, daß die quantitative Überlegenheit der Anglo-Amerikaner ausgeglichen, wenn nicht überholt wird.

Die Kriegslage im Pazifik

Nanking, 29. Februar. (Funkmeldung.) In einer Unterredung mit einem japanischen Korrespondenten erklärte der Chef des Pressebüros der japanischen Marine Kapitän zur See Matsushima: „Die gegenwärtigen offensiven Operationen des Feindes im Pazifik sind einerseits eine Auswirkung von Ungeduld. Andererseits stehen sie wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Erwägungen des Feindes über die fortschreitende Einigung der Völker der ostasiatischen Wohlstandssphäre, die die Angriffe auf diesem Raum immer schwieriger gestalten. Aus diesem Grunde ist der Feind von dem bisherigen langsamen Vordringen zu gefährlichem sprunghaftem Vorgehen übergegangen. Japan wird bei seiner bisherigen aktiven Defensive beharren und Angriffe des Feindes elastisch auffangen bis zu einem gewissen Zeitpunkt, den wir selber bestimmen werden.“

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, „betonte Matsushima“, daß wir den Feind vernichten werden, bevor er imstande ist, von den in Japans Nähe befindlichen Stützpunkten Luftangriffe auf Japan auszuführen.“ Im weiteren Verlauf der Unterredung bezeichnete Kapitän Matsushima Rabaul als wichtigen Punkt der japanischen Operationen im Südwestpazifik. Bezüglich der Gefahr feindlicher Angriffe auf Japan von Norden her versicherte er, daß Angriffe mit starken Streitkräften aus dieser Richtung jetzt wegen der Verhältnisse und der geographischen Lage kaum möglich seien.

Nichts als ausführende Organe Moskaus

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 29. Februar. Auch englische Zeitungen fangen langsam an zu begreifen, wohin die Kriegspolitik Churchills führt. Auch selbst ihnen ist es nicht ganz wohl angedacht der Unterwürfigkeit Churchills gegenüber allen Forderungen Stalins. Diese Unterwürfigkeit und völlige Kapitulation Londons vor Moskau ist ja besonders drastisch im Falle Polen zum Ausdruck gekommen. Heute kann man auch in England nicht mehr verschweigen, daß man um Moskaus Willen sogar die Atlantik-Verbindungen über Bord geworfen hat. Diese Atlantik-Verbindungen aber enthielten bekanntlich die internationalen Grundsätze, für deren Aufrechterhaltung man in den Krieg gezogen und für deren Verwirklichung man die großen Opfer zu bringen bereit war. „Die Atlantik-Charta“, so sagt der „Observer“, war eine offizielle Vereinbarung der Prinzipien, für welche wir uns im Krieg befinden.“ Dann aber muß das englische Blatt zugeben, daß heute von diesen Grundsätzen nicht mehr gesprochen werden kann. England sei von ihnen abgewichen. Das tue man nicht, weil man von dem Gegenteil überzeugt sei. „Wir tun es“, so heißt es wörtlich in dem Artikel, „aus Rücksichtnahme auf die sowjetischen territorialen Forderungen gegen Polen.“ Die Sowjets ziehen aus dieser eng-

Hohe Führereigenschaften

Zwei neue Eichenlaubträger des Heeres

Führerhauptquartier, 29. Februar. Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant v. R. Adolf Kohlbäck, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 403. Soldaten und an Oberst v. R. Maximilian Wengler, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 404. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bei dem schweren Ringen im Nordabschnitt der Ostfront während der letzten Wochen hat Oberstleutnant Kohlbäck an der Spitze seiner bayrischen Grenadiere erneut hohe Führereigenschaften bewiesen. Ende Januar griffen nicht weniger als drei sowjetische Divisionen vier Tage lang die Front des Regiments an, aber die Grenadiere hielten sich unerschütterlich stand. Ihr Kommandeur beteiligte sich an den Brennpunkten der Schlacht selbst im Nahkampf und war durch seine unerschütterliche Zuversicht und Kaltblütigkeit die Seele des Widerstandes.

Oberst v. R. Maximilian Wengler hat sich in zahlreichen schweren Kämpfen, insbesondere während des erbitterten Ringens im Nordabschnitt der Ostfront, seit Ende Januar 1944, immer wieder die von ihm zu einer festen Einheit zusammengefaßte Kampfgruppe Wengler den Eckpfeiler der Abwehrfront, an dem alle feindlichen Angriffe scheiterten. Durch seine Tapferkeit und seine Kampflust in vorderster Linie hat er mit seiner Kampfgruppe die Sowjets in zahlreichen Gegenstößen zurückgeworfen und den planmäßigen Verlauf der Tagesbewegungen sichergestellt. Allein an zwei verbleibenden Panzern. Auch an der im Wehrmachtbericht vom 15. Februar gemeldeten Zerschlagung eines feindlichen Landungsunternehmens westlich von Gdansk hatte dieser Regimentskommandeur entscheidenden Anteil.



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Reher (Wb.)

Kurze Rast im Pripjetsumpf

In einem der wenigen und dafür so armseligen Dörfer

Die Front fordert Arbeitsleistung

Nürnberg, 29. Februar. In der Werkhalle eines fränkischen Betriebes fand ein Betriebsappell mit Betriebsführern und Betriebsobmännern statt, auf dem der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Gauleiter Sauckel sprach.

Unter Hinweis auf die unvergleichlich tapfer kämpfende Front forderte Sauckel, daß wir das Gesetz des Krieges auch bei uns in der Heimat total verwirklichen müssen. Ich verlange, so rief er den Arbeitern und Arbeiterinnen zu, im Namen der Front Eure Arbeitsleistung. Diese Arbeitsleistung muß so vollkommen sein, wie nur irgend möglich.

Wenn wir sehen, wie die ausländischen Arbeiter neben den deutschen schaffenden Menschen in unseren Fabriken ihre Pflicht tun, so wissen wir, daß dies die Auswirkungen der Persönlichkeit Adolf Hitlers in seinem Großdeutschen Reich ist. Die ausländischen Arbeiter und die Kriegsgefangenen können mit eigenen Augen die Haltung des deutschen Arbeiters, der den ausländischen Arbeitskräften leuchtendes Vorbild ist, sehen. Dieses Deutschland ist anders, als es sich die ausländischen Kräfte gedacht hatten und als man es ihnen schilderte.

Abschließend kam Gauleiter Sauckel auf seinen Aufruf zum freiwilligen Arbeitseinsatz in die Kriegswirtschaft zu sprechen und appellierte an die Einsicht und Verantwortlichkeit aller noch vorhandenen bis jetzt brachliegenden Arbeitskräfte.

Verschollene Terrorflieger erfroren

Innsbruck, 29. Februar. (Funkmeldung.) Die nordamerikanische Luftwaffe hat ihre letzten Terrorflüge nach Süddeutschland teuer bezahlen müssen. Zahlreiche Piloten sind über den Alpen abgestürzt und im Sturm mit ihren Fallschirmen in entlegene Gebiete abgetrieben worden. Nach bisherigen Feststellungen müssen 114 Terrorflieger als unrettbar verloren gelten. Jedoch steht fest, daß das nur ein Teil der abgestürzten Flieger ist, ein großer Teil hat vermutlich beim Aufprall auf die Fels- und Eiswände den Tod gefunden. Da in den in Frage kommenden Gebieten Temperaturen von 20 bis 30 Grad unter Null herrschen, dürften sich die Verschollenen vor dem Tode des Erfrierens kaum gerettet haben.

Bedeutsame Erklärung de Valeras

Stockholm, 29. Februar. (Funkmeldung.) Der irische Premierminister de Valera betonte in einer Rede in Cavan, Eire müsse seine Verteidigungskräfte in größter Stärke und Wirksamkeit aufrechterhalten. Die Gefahr für Eire werde in dem Maße größer, indem der Kriegsschauplatz näher herankomme.

„Der Krieg“, so erklärte de Valera wörtlich, „kann jeden Augenblick über uns hereinbrechen, und so kann es möglich sein, daß wir unsere Rechte und unsere Freiheit mit unserem Leben verteidigen müssen. Wenn dieser Tag kommen sollte, dann werden wir unserer Aufgabe mit dem traditionellen Mut unserer Rasse entgegenzutreten.“

Vorübergehendes Abflauen der Kämpfe

Anglo-amerikanisch-sowjetische Vorbereitungen für gemeinsame Frühjahrs-Offensive

WZ. Im Augenblick ist ein Abflauen der Kampfhandlungen festzustellen. Das gilt sowohl für den Osten, wie auch für die Südfront und den Luftkrieg. Bei letzterem mögen auch ungünstige klimatische Bedingungen mitsprechen. Anscheinend ist die bolschewistische Winteroffensive, die den von Stalin erhofften Durchbruch nicht gebracht hat und auch, was den Geländegewinn betrifft, hinter den früheren Winteroperationen der Sowjets weit zurückbleibt, zu einem gewissen Abschluß gelangt. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß schon in verhältnismäßig kurzer Zeit die sowjetische Frühjahrs-Offensive beginnen wird und daß es sich bei dem gegenwärtigen Abflauen der Kämpfe nur um einen kurzen Zwischenakt handelt. Gerade in den weiten Ebenen des Ostens lassen sich, obwohl die Russen in der Tarnung Meister sind, Truppenverschiebungen von großem Umfang nicht verschleiern. Die Ergebnisse der deutschen Aufklärung haben denn auch unserer Führung die Unterlagen für die bevorstehenden Ereignisse geliefert. Die neuen Kampfpläne zeichnen sich bereits deutlich ab. Starke sowjetische Bereit-

stellungen wurden beiderseits Kriwoj Rog, östlich Kirowograd, bei Witebsk, bei Mabrisk und im Raum von Pleskau festgestellt, so daß in diesen Abschnitten mit erhöhter militärischer Aktivität zu rechnen ist. Zwischen den Sowjets und den Anglo-Amerikanern besteht, auch das ist für die deutsche Führung kein Geheimnis mehr, eine weitgehende Übereinstimmung über den Beginn der Frühjahrs-Kampfhandlungen. Man will gleichzeitig angreifen, um dadurch die deutschen Abwehrkräfte einer starken Zerreißprobe zu unterwerfen. Bei Nettuno wurden neue Truppenlandungen beobachtet und auch an der italienischen Südfront konnte man die Heranziehung erheblicher Kräfte feststellen. Alles das deutet darauf hin, daß die augenblickliche Ruhepause bald zu Ende gehen wird. Wenn die Feinde aber glauben, sie könnten die deutsche Führung überraschen, so haben sie sich gründlich geirrt. Unsere Vorbereitungen sind getroffen und die Sowjets, wie auch die Anglo-Amerikaner dürfen sich auf einen heißen Empfang, wenn sie ihre Großangriffe wieder aufnehmen, gefaßt machen.

deutschen Menschen die Vorstellung der einzigartigen Erhabenheit, der gewaltigen Weiträumigkeit, der inneren Gliederung in eine Mehrheit von Staaten, die von einer Krone hegemonial überschattet wurden, und der universalistischen Verbundenheit mit Außengliedern. Dies länderumfassende Kaisertum ordnete und leitete die gesamte christlich-abendländische Staatenwelt mit einem stiftlichen Rechtsgedanken, der Kaiser schirmte die christliche Kulturerbe und eine Völkerordnung, die abgestuft war von völliger realer Bindung bis zur lockeren Verknüpfung durch ein wesentlich ideelles Band. Mitteleuropa wurde der feste Kern, der selbst wieder die Vielheit der deutschen Stämme, Stammesherzogtümer, Marken und Tributstaaten umschloß, um diesen Kern fügte sich das Abendland. Der Herrschaftsgedanke vereinte sich so mit dem verantwortungsvollen Dienst an einer überstaatlichen und überweltlichen Gemeinschaft im Geist der Begründung der Gerechtigkeit, der Führung im Auftrag Gottes, der autoritären, das italienische und seit Konrad II. das burgundische Königtum wurde mit dem deutschen Regnum von der einen gewaltigen Kuppel des Imperiums überwölbt. Von der Schelde und Maas, der Saone und Rhone bis tief in den slawischen Osten, von Flandern, den Ardennen und Vogesen über Böhmen bis in die baltischen Randgebiete, nach Ungarn und Polen und von Neapel und Sizilien bis Dänemark. Dieses Reich wirkte zeitweise hinaus bis in den Südosten des Erdteils, es trug seine Kultur bis an die Grenzen des byzantinischen Reiches, auch in das von Nowgorod aus sich gestaltende Rußland. Es erwies seine Schöpferkraft in der großen Ostkolonisation des deutschen Bauerntums und der deutschen Hanse so gut wie in den Kreuzzügen und den halbgeistlichen Ritterorden, in der Wissenschaft und Kunst von der Scholastik und Gotik bis zu Humanismus und Renaissance, und immer noch schützte es mit seinem Blut das Abendland vor dem Ansturm aus Osten — so in der Mongolen-schlacht bei Wahlstatt.

Seit Otto dem Großen hatte dieses Reich auf der Vorstellung geistlicher und weltlicher, staatlicher und kirchlicher Einheit beruht, und sein Kaisertum war die höchste Würde und höchste Autorität der christlichen Staatenwelt. Die Einigkeit von Kaisertum und Papsttum zerbrach im Investiturstreit, der große Staufer Barbarossa baute eine imperiale Idee auf der Nachfolge der Antike im „Heiligen Römischen Reich“ auf, aber auch er und ein Heinrich VI. und selbst ein Friedrich II. kannten kein Welt Herrschaftsstreben, auch in ihnen lebte der Kaiser- und Reichsgedanke bei aller realen Macht als die Vorstellung höchster christlich-abendländischer Dienstbarkeit und berufener Leitung eines verantwortlichen Vogtes der christlichen Welt, eines Walters von Recht und Ordnung. Die Idee des Reichs ist als eine ewige Sehnsucht und ein „Suchen“, mit Nikolaus von Cues zu sprechen, im deutschen Volke lebendig geblieben, auch als die Machtgröße von Kaisertum und Reich verfiel, als das deutsche Regnum die Stelle des Hauptes zu den Gliedern des Imperiums verlor, und

Der OKW.-Bericht von heute

Abermals vergebliche Sowjetangriffe

Voller Abwehrerfolg bei Newel — Erfolgreicher Einsatz starker Schlachtflierverbände bei den Abwehrkämpfen — Oertliche Stellungsverbesserungen bei Nettuno

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Febr. (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostlich Kertsch und im Raum von Kriwoi Rog wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewisten unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt.

Im Gebiet südlich der Pripijetsümpfe hielt die örtliche Kampfkraft an.

Südlich der Beresina und südöstlich Witebsk brachen stärkere Angriffe des Feindes vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Einbruchstellen wurden die Sowjets nach erbitterten Nahkämpfen im Gegenstoß geworfen.

Nordwestlich Newel trat der Gegner unter Einsatz mehrerer Schützen divisionen zum Angriff an. Die harten Kämpfe des gestrigen Tages brachten einen vollen Abwehrerfolg.

Ostlich des Pleskauer Sees und bei Narwa blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos. Artillerie versorgte feindliche Bewegungen und Bereitstellungen.

Starke Schlachtflierverbände der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe vor allem bei

Kriwoi Rog, bei Dubno und am Pleskauer See durch Tieffangriffe gegen sowjetische Infanterie- und motorisierte Kolonnen mit guter Wirkung. Zahlreiche Fahrzeuge und mehrere Flakgeschütze wurden durch Bombenwurf oder Bordwaffenbeschuss zerstört.

Im hohen Norden vernichteten schnelle deutsche Kampfflugzeuge feindliche Truppenunterkünfte an der Murmanbahn.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die zweite lettische H-Freiwilligenbrigade unter Führung des Eichenlaubträgers H-Oberführers Schmidt und ihres lettischen Infanterieführers, des Ritterkreuzträgers Standartenführers Weise, besonders ausgezeichnet.

Stärkungsunternehmen im Landekopf von Nettuno führten zu örtlichen Stellungsverbesserungen. An der Südfront wurden feindliche Vorstöße bei Castellforte und Terelle abgewiesen.

Marine- und Bordflak brachten über dem Hafen von Boulogne von mehreren im Tiefflug angreifenden feindlichen Flugzeugen zwei vielmotorige und einen zweimotorigen Bomber zum Absturz. Damit haben Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak in der Zeit vom 21. bis 29. Februar insgesamt 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Westen die Aera der Nationalstaaten anbrach, die keine Ueberdachung durch die Autorität des Reiches mehr kannten; als dann auch die alte geistliche Einheit zerteilt wurde in die altchristliche und die neuchristliche Lehre und schließlich Empirismus, Rationalismus, Aufklärung beherrschende Geistesgewalten wurden. Das Reich verlor sein burgundisches und sein italienisches Glied, es wurde aus der mittel-europäischen Raum des deutschen Königtums verengt, und dieser Herzraum des Imperiums zergliedert sich mehr und mehr in Territorien mit wachsendem staatlichem Sondergeist, die den nachträglichen Zusammenhalt des Ganzen von innen her unmöglich machten. In Karl V. lebte der alte christliche Reichsgedanke noch einmal zu weltgeschichtlicher Größe auf, aber während dieser Kaiser seinen vergeblichen Kampf mit dem Neuchristentum, mit dem deutschen Partikularismus und mit der anderen, der päpstlichen Universalgewalt führt, hat er mit der nationalen Sonderstaatsidee und ihrem ganz säkularisierten Ausbreitungsdrang zu ringen, der sich im Bündnis des „allerchristlichsten Königs“ Franz I. von Frankreich mit dem Islam des osmanischen Sultans und der afrikanischen Barbaren darstellt.

Das spätere Europa setzt an Stelle der früheren organischen Einheit des Abendlandes einen rationalen Beistand: die Lehre vom europäischen Gleichgewicht, von der Staatengesellschaft und dem Mächtekonzept. Und dennoch — auch als das Reich kein Staat, keine einheitliche Wehr-, Finanz- und politische Persönlichkeit mehr war, hat doch das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft die Jahrhunderte der Zersetzung und Erschütterung überdauert. Oekumenisch gerichtet blieben die drei christlichen Bekenntnisse, und in Millionen schlichter deutscher Seelen blieb der Glaube an die Heiligkeit und Weisheit des ehrwürdigen Reichs, an den Ordnungsbefehl des Kaisers über einer Mehrheit von Völkern und Staaten ebenso lebendig wie in dem weit umgreifenden Geiste eines Leibniz. Noch in den Leiden eines schier endlosen Krieges, als Deutschland zum Kampffeld fremder Großmächte wurde, und selbst in den langwierigen Zeiten, da der französische Nachbar durch seine Bündnisse mit skandinavischen Staaten, mit Polen, mit der Türkei und dem unzufriedenen magyarischen Adel das Reich zu fesseln und zu erdrücken suchte, und von seinen Westländern ein Stück nach dem anderen abriß — selbst damals ist das Bewußtsein nicht geschwunden, daß das Abendland eine große gemeinsame Verpflichtung trägt und daß sein Herz kraftvoll schlagen muß, wenn nicht die Kultur Europas vernichtet werden soll.

Die Antwort des estnischen Volkes

„Kampf dem Bolschewismus bis zum siegreichen Ende“

Reval, 29. Februar. (Funkmeldung). In Reval wurden aus Anlaß des 26. Jahrestages der estnischen Abkehr vom Bolschewismus verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Auf einer Großkundgebung des estnischen Volkes, auf der der apostolische Administrator in Estland, Vierling, der Metropolit Alexander und nach weiteren kirchlichen Vertretern der estnische Landesdirektor Dr. Maee sprachen, fand die Entschlossenheit des estnischen Volkes zum Kampf gegen den Bolschewismus besonderen Ausdruck.

Dr. Maee stellte einleitend fest, daß Estland sich vielleicht im schicksalsschwersten Augenblick seiner ganzen Geschichte befinde. Das estnische Volk stehe vor der Gefahr, von den Bolschewisten gänzlich vernichtet zu werden, wenn sie wirklich zurückkehren würden. Das estnische Volk habe in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein seine Pflicht erkannt, und so sei die Mobilisation des Landes als ein freiwilliger Akt des estnischen Volkes durchgeführt worden. Außer den erfaßten Personen hätte sich eine große Anzahl von Freiwilligen gemeldet.

Alle persönlichen Interessen hätten nunmehr hinter den Interessen der Heimat und des Volkes zurückzutreten. In früheren Zeiten sei das schon einmal anders gewesen: das habe Estland schwach gemacht. Die folgenden schweren Prüfungen und Leiden hätten jedoch Volk und Heimat den Herzen der Esten wieder nähergebracht. „Wir sind jetzt bereit, in den schweren Kampf für unsere Heimat einzutreten“, rief Dr. Maee aus.

Das deutsche Volk habe auch einmal eine Schwächeperiode durchgemacht. Dann aber sei ein Mann aus dem Volke hervorgetreten, Adolf Hitler, der nur eines gesagt habe, die Interessen der

Nation stehen höher als die der Einzelperson. Das habe das ganze deutsche Volk mitgerissen und stark gemacht. Dieses deutsche Volk sei es dann auch gewesen, das Estland vom bolschewistischen Terror befreite. Das deutsche Volk und seine Wehrmacht kämpften zur Zeit an der Front gegen die vernichtende bolschewistische Sturmflut. „Da nun diese auch unsere Heimat bedroht, ist es eine Frage des Nationalgefühls unseres ganzen Volkes und unsere Pflicht gegen unsere Heimat, daß wir wie ein Mann in den Kampf für unser Vaterland ziehen, damit das estnische Volk weiterleben kann.“

Die Bolschewisten hätten den Befehl, das estnische Volk restlos zu vernichten, erklärte Dr. Maee weiter. „Wir kennen diese Terrorherrschaft aus der Zeit der bolschewistischen Besetzung in den Jahren 1918 und 1939/41 und kennen daher nur eines: den Kampf! Jetzt, wo die Sowjetunion unsere Heimat als Teil ihres Staates verlangt“, erklärte Dr. Maee unter dem Beifall der Massen, „stammt sich das estnische Volk dagegen und hat die Mobilisation des Landes als eine Volksabstimmung betrachtet. Wir können heute nach Abschluß der Mobilisierung bekanntgeben, daß das estnische Volk seine eindeutige Antwort der Sowjetunion vor der Weltöffentlichkeit erteilt hat.“

Alle Einberufenen sind in den Sammelstellen eingetroffen und außerdem noch Freiwillige. Damit hat das estnische Volk bekanntgegeben, daß es so lange für seine Heimat und seine Nation kämpfen wird, bis unsere Freiheit gesichert ist.“

Zum Schluß der Kundgebung erhoben sich die estnischen Männer und Frauen und bekräftigten auf diese Weise die Schlussworte Dr. Maees, „daß alle ihre Pflicht bis zum letzten erfüllen werden.“

Victorias Weg ins Glück

Roman zwischen Saloniki u. Berlin von Harald Raungarten

(42. Fortsetzung)

Das war also das neueste Resultat: Die Vernehmung der Liddy Wenke, Studentin, Tochter des Augenarztes Doktor Wenke. Mertens vergegenwärtigte sich das Bild dieses sommersprossigen, schlanken, rothaarigen Mädchens. Selbstsüchtig, stellte Mertens fest, denn sie hatte ohne jeden inneren Halt ihren Bräutigam preisgegeben. Herr Doktor Höllberg habe sie aus der Villa herauslaufen sehen, es habe einen Streit zwischen ihnen gegeben. Er habe sie bis zur U-Bahn gebracht und müsse bezeugen, daß sie abgefahren sei. Skrupellos. Ohne weiteres hatte sie ihr Verhältnis zu Roman Paletzky offenbart, obwohl sie mit Doktor Höllberg verlobt war. Ja, sie habe mit dem Sänger Sekt getrunken.

Der Bleistift Mertens fuhr über den großen Bogen, bis er bei dem Namen Victoria Höllberg halt machte. Die Aussage der Höllberg stimmte also, daß sie nicht mit Paletzky Sekt getrunken habe. „Wahrheitsgemäß“, schrieb Mertens. Die Höllberg gewann an Glaubwürdigkeit.

Zurück zu Liddy Wenke. Sie hatte ausgesagt, Doktor Höllberg müsse bezeugen, daß er sie habe abfahren sehen. Dem aber stand die Aussage Doktor Konstantin Höllbergs gegenüber, er habe seine Braut bis vor die Haustür begleitet.

Ein großes Kreuz. Eine dieser beiden Aussagen war falsch. Welche? Das mußte geklärt werden. Diese kleine rothaarige Hexe war eine egoistische Natur. Echt schien in ihrem Wesen nur die hemmungslose Leidenschaft für den Sänger Paletzky zu sein, dem sie offensichtlich völlig verfallen gewesen war. Mißgestimmt hob Mertens den Kopf als er durch ein Klopfen gestört wurde. Ein Beamter meldete, daß Doktor Konstantin Höllberg wichtige Aussagen im Mordprozeß Paletzky zu machen wünsche. „Ich lasse bitten“, erwiderte Mertens, lebhaft und aufs äußerste gespannt. Er schob den großen Bogen

mit den vielen Punkten, die noch zu klären waren, beiseite. Voller Erwartung sah er Konstantin an, der mit einem halblaut gemurmerten Gruß das Zimmer betrat.

Der Kriminalrat wies auf den Stuhl vor dem Schreibtisch, aber Höllberg übersah die Handbewegung. Eine merkwürdige Unsicherheit ging von ihm aus. „Ich habe eine Bitte, Herr Kriminalrat. Würden Sie es erlauben, daß ich meine Kusine, Fräulein Höllberg spreche?“

Das war ein erstaunlicher Anfang, fand Mertens. „Sie wissen doch wohl, daß Fräulein Höllberg im Verdacht steht, die Tat begangen zu haben.“

„Ja, deshalb komme ich.“ Er hustete ein paar mal. „Ich möchte mich bemühen, meinerseits alles zu tun, was zur Aufklärung dienen könnte. Deshalb — ich würde freier sprechen können, wenn ich Victoria gesehen hätte. Ich...“ Er schwieg und blickte Mertens fest an. „Ich habe eine falsche Aussage gemacht“, setzte er laut hinzu.

„Ich werde es mir überlegen, ob ich Ihrem Wunsche nachkommen kann, Herr Doktor. Inwiefern haben Sie eine falsche Aussage gemacht?“

Die Stirn Konstantins furchte sich. „Ich habe Fräulein Liddy Wenke nicht nach Hause gebracht. Ich habe mich von ihr am Zoo getrennt. Da ich beunruhigt war, ging ich ihr nach. Ich traf aber nur ihren Bruder und erfuhr von ihm, daß sie öfters zu Paletzky gegangen ist. Ich bin im Auto zur Podbielski-Allee gefahren und habe meine Braut dort getroffen.“

„Kam sie aus dem Haus?“

„Ja, ich sprach sie an und machte ihr Vorwürfe. Während des ganzen Wegs zur U-Bahnstation stritten wir uns. Fräulein Wenke fuhr dann mit dem Zug fort.“

Ein Seitenblick Mertens: Die Aussage deckte sich genau mit den Aussagen der Wenke. „Sie sind zu der Villa zurückgekehrt, nachdem ihre Braut fortgefahren war?“

„Nein, Ich bin sofort nach Hause gegangen. Ich überlegte alle Schritte, die ich zu ergreifen hätte. Ich wollte sofort meine Verlobung auflösen.“

Mertens beobachtete ihn scharf. Es war ganz zweifellos, daß der Mann noch etwas verschwie-

„Warum wünschen Sie Fräulein Höllberg zu sprechen?“

Wie ein befreites Aufatmen ging es durch Konstantin. „Ich muß ihr etwas mitteilen was für unsere Vergangenheit und unsere Zukunft von allergrößter Bedeutung ist. Ich kann beweisen, daß Fräulein Höllberg mit dem Mord an Paletzky nicht das geringste zu tun hat.“

Jeder Nerv an Mertens war aufs äußerste gespannt. „Wie wollen Sie das beweisen? Fräulein Höllberg kann später gekommen sein und die Tat begangen haben.“

„Nein“, unterbrach ihn Konstantin und trat dicht an den Schreibtisch heran. Mit einer Stimme, die unnatürlich klang, sagte er laut: „Ich bin von der U-Bahn, nachdem meine Braut abgefahren war, nochmals an dem Haus des Sängers vorbeigegangen, und da sah ich eine fremde Dame in die Villa Paletzky hineingehen. Diese Frau war weder Liddy noch Victoria.“ Erschöpft setzte er sich auf den Stuhl. Er senkte den Kopf und strich sich mit der Hand über Stirn und Schläfe. Mertens erkannte, daß er innerlich nicht so fest war, wie seine lauten Worte bezeugen sollten. Er wollte schon die Lippen öffnen, um zu sagen, daß er diese Aussage werde bezeugen müssen. Aber er verschluckte den Satz. Unter welchem fremden Zwang behauptete dieser hochgebildete, kluge Mann diese Lüge? Oder — wenn es kein fremder Wille war, der ihn trieb — kannte er den Täter und wollte ihn schützen? Hatte er wirklich eine Frau zu Paletzky hineingehen sehen? Vielleicht war es Liddy Wenke, die zurückgekommen war. Vielleicht war es auch Victoria Höllberg. „Sie können in meiner Gegenwart mit ihrer Kusine sprechen.“ Der Kriminalrat griff nach dem Hörer des Telefons, um zu veranlassen, daß die Beschuldigte vorgeführt werde.

Als Victoria von dem Beamten geholt wurde, hatte sie erwartet, daß der Kriminalrat sie aufs neue verhören werde, und sich mit ihrer ganzen Entschlossenheit gewappnet. Sie würde nicht nachgeben. Niemals würde sie den Namen Peter Gorny verraten. Ihre Augen wurden dunkel vor Ueber-raschung als sie Konstantin im Zimmer antraf. „Konstantin“ flüsterte sie fast unhörbar. So also

Das Bandenkampfabzeichen



H-PK-Aufnahme (Atlantic-Foto)

Der Führer stiftete durch Befehl vom 30. Januar 1944 das Bandenkampfabzeichen, das als Tapferkeits- und Leistungsabzeichen für die im Kampf gegen die von Moskau organisierten Banden im Sumpf und Wald hinter der Ostfront sowie in den Schluchten und auf den Höhen der Gebirge des Südostens stehenden Soldaten oder der an ihrer Seite kämpfenden Waffengefährten der verbündeten europäischen Staaten zur Verleihung kommt. Die vom Reichsführer H. erlassenen Durchführungsbestimmungen sehen die Verleihung des Bandenkampfabzeichens in drei Stufen: Bronze, Silber und Gold für jeweils 50 und 100 Kampftage vor. Es wird verliehen an die zur Bandenkämpfung eingesetzten deutschen Soldaten als auch an die auf den Führer vereidigten Angehörigen der nichtdeutschen Kampfverbände.

Deutsch-finnisches Abkommen

Helsinki, 29. Februar. In der Zeit vom 18. bis 26. Februar sind in Helsinki zwischen einer deutschen und einer finnischen Delegation Verhandlungen über den deutsch-finnischen Wirtschaftsverkehr im Jahre 1944 geführt worden. Die von freundschaftlichem Geist getragenen Verhandlungen haben zu einer vollen Verständigung geführt. Die beiderseitigen Lieferungen werden sich etwa auf der Höhe des Vorjahres bewegen und einerseits die Aufrechterhaltung des finnischen Wirtschaftslebens sichern, wie andererseits einen wertvollen Beitrag zur deutschen Versorgung darstellen.

Der Feind nennt sie „Wunderkanone“

Vielseitiger Einsatz der 8,8-Flak in der Schlacht von Nettuno

NDZ — ... 29. Februar (FK) Die Schlacht auf dem pontinischen Feld ist wohl der härteste und stärkste Aufeinanderprall während des bisherigen Kriegsverlaufes im Mittelmeerraum überhaupt. Der Feind hat hier, auf Erfahrungen seiner vorherigen Unternehmen fußend, seine Artillerie zu starker Massierung aufgeführt, wie er nur ganz selten in diesem Kriege zu erleben war. Mit dieser Artillerie verteidigt er sich und hofft, auf ihr Feuer gestützt, die deutschen Truppen aufzuhalten. Charakteristisch für dieses Schlachtfeld sind zahlreiche Nebelanschläge, die mit weiten Sprühen hochfahren und als blendender Wattenbauch lange im Gelände stehen, bis sie ein schwacher Wind langsam auseinanderreibt. Der Feind bedient sich ihrer zum Einschleichen. Und wehe, wer nach solch einem Nebelanschlag länger in dessen Nähe bleiben muß. Er kommt vorläufig wegen der deckenden Lagen schwer aus seiner Deckung heraus. Dieser Feuerorkan muß unter allen Umständen niedergekämpft werden. Das ist die Hauptaufgabe der deutschen Artillerie und mit ihr der Flak.

Mit ihren 8,8-cm-Geschützen tragen die Flakmänner hier im Raum von Nettuno eine der Hauptlasten des Kampfes. Ebenso wie sie ihre Rohre nach oben gegen die feindlichen Bomber, Aufklärer und Jäger richten, sind sie auch gegen Panzer mit beachtlichem Erfolg eingesetzt und nun auch zum indirekten Planzielbeschuss als reine Artillerie. Mit ihren 8,8-cm — der Feind nennt sie „Wunder-

kanone“ — bewältigen sie diese drei Aufgaben mit sichtbarem Erfolg. Und immer wieder stehen sie, kleine Erdhöhlen und Erdlöcher gedrückt, die von der feindlichen Artillerie auf sich, Bezeichnend für ihren Einsatz ist die Tat einer Geschützbediensteten, die während feindlichen Artilleriebeschusses von Jagdbombern vom Himmel holte.

In den Mittagstunden ebbt der Feuerorkan ein wenig ab. Dafür füllen eigene und feindliche Fliegerverbände den Luftraum. Dankbar leuchteten Blickes schaut der Grenadier den Wellen der deutschen Schlachtflierverbände nach, die sich durch starken Flakfeuer des Feindes und zahlreiche Schwärme seiner Jäger hindurch auf seine Artilleriestellungen stürzen. Im Tiefflug brausen deutsche Jäger über das Schlachtfeld und machen den feindlichen Artilleriefliegern das Leben schwer. Regelmäßig ziehen an deren Nahaufklärer ihre abgeklärten Schleifen. Auch die feindliche Luftwaffe ist hier mit materieller Ueberlegenheit tätig. Das Wetter ist zwar für die vielmotorigen Verbände nicht sehr günstig, aber Jagdbomber und Jäger turnen oft genug zwischen den deutschen Flakwolken herum. Doch das Getöse ihrer Bomben, sonst gespannt beobachtet, geht heute im Lärm der anderen Waffe unter.

Kriegsberichterst. Rauchwetter.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. AG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter: u. Chef v. Dienst: K. Kreuzer. alle Wiesbaden — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

traf sie ihn wieder. Als Beschuldigte in einem Zimmer der Kriminalpolizei. War er gekommen, um ihr zu helfen. Ach, das Schicksal war lindenlos traurig und faul. Es hätte Konstantin vier Wochen trauer und faul. Es hätte Konstantin vier Wochen trauer schicken müssen. Nun war es zu spät. Ihr Blick flog zu Mertens hinüber, der vor seinem Schreibtisch saß und schrieb. Er neigte den Kopf nach vorn als sei er sehr beschämt.

Eine Welle bohrte Victoria auf die klingende Stimme Konstantins, ohne daß sie recht begriff, was er zu ihr sagte. Etwas Demutvolles lag in der Stimme, etwas Unterlegenes, das ihr peinlich war, deshalb bin ich gekommen um dir zu danken.

„Danken — wofür?“ gab sie kühl zurück. Er war verwunderlich aber ganz gleichgültig. Gern hätte sie gemeint, ihm helfen zu müssen, zwischen war so viel über sie heretagestürmt, daß sie das vergessen hatte.

Sie rührte sich nicht, als Konstantin einen Schritt auf sie zu machte. „Ich habe mich von Liddy getrennt. Victoria... Für immer getrennt. Ich begreife es gar nicht mehr, daß ich damals...“ Er machte den Versuch, ihr beide Hände entgegenzustrecken: „Victoria, mache es mir doch nicht so schwer.“

Fast mußte sie sich zwingen, ihm nicht ins Gesicht zu lachen. „So“, erwiderte sie laut, „du hast dich von ihr getrennt.“

Rathos starrte Konstantin sie an. Es kam ihm fast vor, als begriffe er nun die Welt nicht mehr. Gorny hatte ihm doch verraten, daß Victoria immer für ihn getan habe, daß sie ihn, Konstantin, immer noch liebe. Nervös sehten seine Augenbrauen. Er hatte viel durchgemacht in dieser Nacht. Mit seiner Liebe zu Liddy hatte er in bitterer Weise abgeschlossen und hatte sein Leben seine Zukunft mit aufgebaut — in Gedanken an Victoria. Sie mußte doch zusammenfallen. Es würde eine schwere Zeit für sie beide kommen, wenn man den Mörder Paletzky fand. Gänzlich aus dem Gleichgewicht gebracht, strich er sich das blonde Haar aus der Stirn. Es war eine Gebärde, die Victoria einst geliebt hatte, weil er dann den Kopf mit jugendlicher Lebhaftigkeit in den Nacken warf.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

„... nur eine Sünde Feigheit!“

Es kommt im täglichen Leben oft genug vor, daß man für eine an sich belanglose Sache nicht einsteht. Wie schnell ist es gesagt, „ich war es nicht“, „mir ist davon nichts bekannt“ oder „das kann ich nicht“. Warum nicht? Weil man Angst vor der Größe der Aufgabe hat, weil man sich vor der Verantwortung drücken möchte. Das sind harte und müde Worte, aber wenn man das Kind bei dem richtigen Namen nennt, kommt es darauf hinaus. Mut haben heißt, nicht feige sein, im kleinen wie im großen. Wenn die Blicke aller Menschen auf einen gerichtet sind, nimmt man sich zusammen, um nicht aufzufallen, um andere nicht nachzuahmen. Aber in kleinen Dingen, die wir nur vor uns selber auszumachen haben, seien wir ehrlich, haben wir immer den Mut, die Feigheit zu verabschieden! Es sieht es ja niemand... Eine leise Stimme spricht es gar zu gern.

Bild kommt ins Soldbuch

Lichtbildausweis nun auch für Soldaten. Der Lichtbildausweis hat sich gerade unter den bewährten Kriegsverhältnissen als ein so wichtiges Dokument in vielfacher Hinsicht erwiesen, daß er nun auch für die Angehörigen der Wehrmacht geschaffen wird. Das geschieht durch eine Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht, in der dargestellt wird, daß auch der Wehrmachtangehörige in die Lage versetzt werden soll, sich jederzeit durch einen Lichtbildausweis genau und einwandfrei ausweisen zu können, wie jede Zivilperson. Es wird daher zur Vervollständigung des Soldatenbuches als Personalausweis der Wehrmachtangehörigen das Lichtbild im Soldbuch eingeführt, und zwar als Brustbild ohne Kopfbedeckung. Das Lichtbild wird auf der Innenseite des oberen Eindeckels aufgeklebt, außerdem besonders beschriftet und mit dem Dienststempel des betreffenden Truppenteils oder der Dienststelle versehen. Darunter ist die eigenhändige Unterschrift des Soldaten mit Vor- und Zuname zu leisten. Die Ausstattung des Soldbuches mit dem Lichtbild wird alsbald begonnen.

Sich gegenseitig aushelfen

Nachgeordnete Verwendung des Verdunkelungspapiers. NSG. Die Bevölkerung in den Orten mit Fliegergefahren ist verständlicherweise bemüht, zerrissene und zerstörte Verdunkelungen sofort wieder herzustellen. Sie versucht auch, sich Reservematerial zuzulegen. Die Bewirtschaftungsstellen tun alles, um Hilfeleistung zu leisten. Es kann aber vorkommen, daß der Massenbedarf gewisse Stockungen eintreten. Deshalb läßt das Landeswirtschaftsamt Rhein-Main in Wiesbaden an die Bevölkerung die Mahnung ergoßen, sparsam und sachgemäß beim Zerschneiden und Überhaupt beim Gebrauch des ausgegebenen Verdunkelungspapiers vorzugehen; daß man sich in der Notgemeinschaft und auch in der Nachbarschaft unter Umständen aushilft, wird als selbstverständliches Verhalten betrachtet.

Der Soldat gibt Beispiel

Kameradschaft gegenüber schaffenden Frauen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht in einer Verfügung betont, dient der Kriegseinsatz der Frau dem Kampfeinsatz des Mannes. Es wird daher als Pflicht jedes Wehrmachtangehörigen festgelegt, sich gegenüber den in den öffentlichen Verkehrsmitteln, insbesondere im Bahnhof- und Zugdienst tätigen Frauen, kameradschaftlich und höflich zu verhalten. Allgemein wird bestimmt, daß bei den Unterweisungen der Wehrmachtangehörigen auch auf die notwendige Rücksichtnahme auf die im Kriegseinsatz stehenden Frauen einzugehen ist.

Wirkungsvolle Belehrung

Er weigerte sich Ausgebombten beizustehen. NSG. Der Pianist Adolf Thomas, Frankfurt am Main, Seilerstraße 5, der sich gewiewelt hatte, ausgebombte Volksgenossen in seine geräumige Wohnung aufzunehmen, wurde von der Gestapo für längere Zeit in Haft genommen. Es wird ihm Gelegenheit gegeben werden, bei Aufrechterhaltung in einer schwerfliegergeschädigten Stadt den betroffenen Volksgenossen tatkräftige Hilfe zu leisten.

Wann müssen wir verdunkeln?

30. Februar von 19.05 bis 6.47 Uhr

Unsere kleine „Truhe“

(PK.) Als wir neulich in einem Sitzpunkt einen kleinen Holzkasten entdeckten, auf dem die Aufschrift „Bücher“ und darunter „Unsere Bibliothek“ stand, da mußten wir an ein Erlebnis aus dem Leben des vergangenen Jahres denken. Wir lebten da in einer Gruppe zusammen, wo es selbstverständlich geworden war, daß uns bestimmte Stunden durch ein Buch, befehle keinen Wälder, gesamtigt wurden. Wir lasen uns auch manchmal gegenseitig vor oder auch nicht. Das hießen wir „Truhe“. Wir trugen unsere kleine Frontbibliothek in einem leeren staubigen Handraketenkoffer mit. Wir nannten das Gepäckstück die „Truhe“, und wir, die zu maulfaul waren, riefen wir uns nur „Herr, daß doch mal den Hannes her!“ dann wußte jeder, daß die „Truhe“ gemeint war. So hießen wir es damals. Zu Anfang war es ein Mordredelnsender an Buchern und Schmökern. Es ist ja so allerlei merkwürdigen Zeugs zu uns gekommen. Dann kam langsam in die Sache. Einer von uns hatte die Erlaubnis der „Bestände“ über die Helms; per Feldpost, wir opferten jeder eine Päckchen. Wir trafen auch mal ziemlich weit vorne eine Frontbuchhandlung, da stöberten wir auch einiges, was unser Herz begehrt, auf. Wir hatten ständigen Begleitern mit uns reiste, galt es besonders erprobt. Da hatte so jeder sein Heißes „Schätzlein“ — kein Wunder er kam ja auch aus Freiburg! Fred hatte eine Sammlung von „Deutscher Liebesbriefe“ erwirbt (insgeheim hatten wir ihn in Verdacht, daß er nach ihren Mustern an Hans befehle sich, da er gerne malte, mit den Briefen des Leutnant Franz Marc aus dem vorigen Weltkrieg. Hermann trug den „Cornet“ vor und hatte eine Sammlung „Münchener Lesebogen“ zur Hand, und Kurt, der Jüngste hatte sich Vespers „Zenta“ ausgebeten. Ich hatte Hebbels „Gedichte“

Unsere Mädel im zusätzlichen Kriegseinsatz

Augenblicklich wird die „Woche des BDM-Werkes Glaube und Schönheit“ durchgeführt

In den Gauen wird gegenwärtig die „Woche des BDM-Werkes Glaube und Schönheit“ durchgeführt. Es ist ihr Sinn, den Eltern zu zeigen, wie die 18- bis 20-jährigen Mädel neben Beruf oder Schule freiwilligen zusätzlichen Kriegsdienst leisten und wie hier, allen Kriegsschwierigkeiten zum Trotz, an einer Vermittlung wichtiger Kenntnisse für die zukünftigen Frauen und Mütter gearbeitet wird. Bei der völligen Umstellung der BDM-Werksarbeit auf den Krieg sind manche Arbeitsgemeinschaften weggefallen. Reiten z. B. oder Tennisspielen und Hockey werden erst wieder nach dem Krieg aufgenommen. Dafür stehen jetzt die häuslichen Arbeitsgemeinschaften, Kochen, Nähen und Gesundheitspflege mit Säuglingspflege im Vordergrund, wobei das BDM-Werk mit Fachkräften der NS-Frauschaft, mit Ärztinnen, NS-Schwestern, Rotem Kreuz usw. zusammenarbeitet. Was die Mädel dabei lernen, wird nicht nur in ihrer eigenen Familie, sondern auch zugunsten der Soldaten und der Ausgebombten nutzbar gemacht. Gegenwärtig bestehen rund 50.000 Kocharbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes. Die hier erworbenen Fähigkeiten haben sich bereits bewährt und bewähren sich immer wieder beim plötzlichen zusätzlichen Kriegseinsatz der Mädel, etwa nach Terrorangriffen. In unzähligen Feldpostkassen wandern aber auch die Erzeugnisse der Backkunst aus Arbeitsgemeinschaften an die Front. Auf dem Markt stark anfallendes Gemüse wird im Sondereinsatz eingekocht und für Winterlager Erholungsbedürftiger Jugendlicher oder für ausgebombte bereitgestellt, ebenso geht es mit den Erzeugnissen der rund 3000 Arbeitsgemeinschaften

„Unser Garten“, die neben den Luftkriegsopfernden vor allem Lazaretten und Kinderreichen zugute kommen. Ähnlich wird die Auswertung des Erlernten der Arbeitsgemeinschaften „Nähen“ vollzogen. Ein im Kriege besonders aktueller, neuer Arbeitszweig des BDM-Werkes ist die Werkarbeit, wo die Mädel lernen, für den Haushalt notwendige kleine Sachen möglichst selbst anzufertigen, wie Quirle oder Einholtschen oder Strohschuhe usw. Die Teilnehmerinnen der Arbeitsgemeinschaften für Gesundheits- und Säuglingspflege bekommen die Maßnahmen der „Ersten Hilfe“ bei Krankheiten und Unfällen vermittelt.

Auch sie dienen jetzt unmittelbar in Lazaretten, Krankenhäusern, im Bahnhofsdiens und bei Luftangriffen mit ihren Kenntnissen dem zusätzlichen Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, zu dessen vom Reichsjugendführer befohlener Aktivierung das BDM-Werk so erfolgreich beiträgt, daß z. B. im jüngsten abgeschlossenen vorliegenden Berichtsmonat, dem November 1943, rund 795.000 BDM-Werk-Mädel fast 1,5 Millionen Stunden zusätzlichen Arbeit für Soldaten und Ausgebombte leisteten konnten. Zum gesundheitlichen Ausgleich und zur seelischen Entspannung, gleichzeitig aber auch zum Nutzen unserer kommenden Generationen können die Mädel in anderen Arbeitsgemeinschaften Leibesübungen und kulturelle Dinge betreiben und pflegen. Und so manche BDM-Arbeitsgemeinschaft konnte schon in Lazaretten oder Heimen eine begrüßte und erfolgreiche Freizeitgestaltung musikalischer und literarischer Art durchführen.

Sich skrupellos an der Gemeinschaft versündigt

Betrügerische Entschädigungsanträge gestellt — Zuchthausstrafen für Volksschädlinge

NSG. Neben den schweren Fällen, in denen sich Volksgenossen, die überhaupt nicht zum Kreis der Fliegergeschädigten gehören, bei den Kriegsschadensämtern unter dem Vorwand, Bombenschaden erlitten zu haben, Vermögensvorteile zu erschwindeln versuchen, kommt es bedauerlicherweise zuweilen auch vor, daß an sich zum Teil zweifellos begründete Entschädigungsanträge übersetzt werden, indem die Antragsteller über den tatsächlichen Verlust hinaus Hab und Gut als zerstört anmelden, das sie nicht oder nur in erheblich minderwertigerer Qualität besitzen haben. Solche Gefgigkeiten sind nicht nur vorwerfliche Verstöße gegen das selbstverständliche Gebot des Anstandes und der Gewissenhaftigkeit der Volksgemeinschaft gegenüber, sondern strafrechtlich ein Betrugsversuch mit den besonderen Merkmalen des Volksschädlingverbrechens, da der Täter im Regelfall die kriegsbedingten Besonderheiten der Schadensfestsetzung in den luftkriegs-betroffenen Gegenden des Reichsgebietes ausnutzt.

Das Sondergericht in Darmstadt verurteilte unter solchen Gesichtspunkten kürzlich den 42-jährigen Hilfsarbeiter Erich Steinmetz in Mainz als Volksschädlingverbrecher zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust, weil er mit einer übersetzten Schadensmeldung

beim Kriegsschadensamt nicht nur Bezugsberechtigungen für Möbel zu erschleichen, sondern zugleich auch ihm nicht zustehende Entschädigungsansprüche auf betrügerische Weise durchzusetzen versuchte. Seine Ehefrau, die unter dem maßgeblichen Einfluß ihres Ehemannes zur Mittäterin wurde und die den von dem Haupttäter eingefädelten Täuschungsversuch in den Verhandlungen mit dem Kriegsschadensamt vertrat, erhielt ein Jahr Gefängnis, da sie mit Rücksicht auf ihre untergeordnete Teilnahme-funktion nicht mit der Verbrechereigenschaft des Volksschädling belastet war.

In gleicher Weise verstand es auch die 30-jährige Ehefrau Gertrud Neff aus Rüsselsheim, einen geringfügigen Bombenschaden an ihrer Wohnungseinrichtung in betrügerischer Absicht erheblich zu übertreiben und sich durch eine irreführende Schadensmeldung beim zuständigen Kriegsschadensamt unberechtigtweise mindestens 1000 RM. zu erschwindeln. Die Strafkammer in Darmstadt verurteilte die Angeklagte wegen dieses vollendeten Betruges und Volksschädlingverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus und zu fünfjährigem Ehrverlust. Der mitangeklagte Ehemann war nach der Feststellung des Gerichtes an der Straftat lediglich als Helfer beteiligt und wurde mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Gefangenenaustausch schwerverwundeten, aus Kanada zurückgekehrten Kameraden hat.

Aus der deutschen Wissenschaft zeigt die Wochenschau den Hormonforscher Professor Adolf Butenandt bei der Arbeit. In der Universität München wurde durch Reichsminister Dr. Goebbels der neue Präsident der Deutschen Akademie, Reichsminister Seyß-Inquardt, eingeführt.

Dienstjubiläum eines Bank-Fachmannes

Am 1. März 1944 begeht Direktor Gutmann-Werner, Mitarbeiter der Dresdner Bank, Filiale Wiesbaden, sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Das besondere Interesse galt stets der Werbetätigkeit für das Bankwesen. Durch Werbeausstellungen hat er dazu beigetragen, Organisation und Geschäftsablauf der Banken der Allgemeinheit verständlich zu machen. Direktor Gutmann-Werner ist Beiratsmitglied der Gauwirtschaftskammer Rhein-Main, Kammerbezirk Wiesbaden, und steht heute als Major im Dienste der Wehrmacht.

Leichtsin und Verantwortungslosigkeit sind die Bundesgenossen des Feindes. Keine Mutter darf mit ihren Kindern aus den Aufnahmegebieten zurückkehren! Die Gefahr ist noch nicht vorüber!

Lohnüberweisungen für Ausländer

Das Gauarbeitsamt Rhein-Main teilt mit:

Die im Gau Hessen-Nassau ansässigen Betriebe wenden sich bei der Beschaffung von Vordruckten und Merkblättern für die Lohnüberweisung von Ausländern künftig nur noch an die Filiale der Deutschen Bank in Frankfurt am Main und Mainz, soweit es sich um Kräfte aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich und Italien handelt. Bei Ausländern aus Finnland, Norwegen, Ungarn und Serbien ist dagegen nach wie vor die Deutsche Bank, Berlin, zuständig. Weiter wird darauf hingewiesen, daß alle italienischen Arbeitskräfte ab 1. März 1944 für Lohnüberweisungen im Besitze eines Bankausweises sein müssen, der von der Filiale der Deutschen Bank in Frankfurt am Main ausgestellt wird. Alte Bankausweise behalten ihre Gültigkeit. Rückstände von Lohnersparnissen der Italiener aus der Zeit vom 1. Juli 1943 an können nachträglich in der üblichen Form überwiesen werden. Sie müssen bis zum 29. Februar 1944 bei der Deutschen Bank, Berlin, eingegangen sein.

General von Seld 90 Jahre alt

Generalmajor a. D. Freiherr von Seld in Wiesbaden, Steubenstraße 4, begeht am 3. März seinen 90. Geburtstag. Als 16-jähriger Kriegsfreiwilliger hat der greise Offizier 1870/71 im Brandenburgischen Füsilierregiment Nr. 35 am Krieg gegen Frankreich teilgenommen und sich das Eisener Kreuz erworben. Nach dem Krieg gehörte er längere Zeit dem Großherzoglich-Hessischen Leibgarde-Infanterieregiment Nr. 115 in Darmstadt an. Um die Jahrhundertwende herum stand er als Bataillonskommandeur und seit 1903 auch noch als Oberstleutnant beim Stabe des Grenadierregiments Kaiser Friedrich III. (2. Schliesches) Nr. 11 in Breslau, bis ihn seine Laufbahn im Frühjahr 1906 als Oberst mit dem Range eines Regimentskommandeurs als Wehrbezirkskommandeur nach Hagen in Westfalen führte. Einige Jahre darauf wurde er als Generalmajor verabschiedet. Während des Weltkrieges 1914/18 fand der verdiente Offizier nur noch als Kommandeur des Gefangenenlagers Dülmen i. Westf. Verwendung.

Tapferkeit vor dem Feinde

* Obergefr. Kurt Cronen, Röderstr. 11, und Obergefr. Jakob Fuhr, Steingasse 16, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. * Frau August Hofacker, geb. Klee, Luxemburgstr. 9, vollendet am 1. März in bemerkenswerter geistiger Frische ihr 89. Lebensjahr. Die Jubilarin und ihre zwei noch lebenden Geschwister sind zusammen 265 Jahre alt. — Am heutigen 29. Februar begeht Frau Anna Schönbeger, Rautenthaler Str. 11, ihren 80. Geburtstag. — Georg Hergenhausen, Wiesbaden-Biebrich, Adolfstraße 10, wurde am 25. Februar 75 Jahre alt. — Hermann Müller und Frau Karoline, geb. Martin, Gemeindebadgäßchen 2, und Willi Hillenbrand und Frau Anna, W.-Dotzheim, Wiesbadener Str. 50, feiern am 1. März das Fest der silbernen Hochzeit. — Am 1. März kann die Firma Seifen- und Bürstenquelle M. O. Gruhl, Kirchgasse 11, ihr 50-jähriges Geschäftsjubiläum feiern. — Am 1. März ist Anna Nagelbach, Hermannstr. 3, 25 Jahre als Putzfrau bei der Nass. Landesbank beschäftigt. — * Pg. Jakob Schnorrenberger, Netelbeckstraße 17, feiert am 1. März sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Kellermeister bei der Weingroßhandlung J. Schmidt (Löschs Weinstuben).

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde Obergefr. Artur Burkhart, Wiesenstr. 30, verliehen.

Keine Postleitzahlen für Telegramme. Die Angabe der Postleitzahlen, die neuerdings für Briefe, Postkarten und andere Postsendungen zur Beschleunigung des Postverkehrs eingeführt worden sind, ist für Telegramme aller Art nicht erforderlich, sie wirkt sich bei Telegrammen nur verzögernd aus. Für Telegramme genügt wie bisher die genaue Anschrift des Empfängers mit Angabe des nach dem amtlichen Verzeichnis geschriebenen Bestimmungs-ortes ohne Zusatz der Postleitzahl.

Lichtbildvortrag über Sizilien. Im Rahmen des Naturschutzvereins hielt Kunsthistoriker Regierungsbaumeister Ziehner einen Lichtbildvortrag über Sizilien. Die Schlüsselstellung der Insel im Mittelmeer bedeutete früher die Beherrschung der Welt. Der Redner zeigte in wundervollen Bildern die unvergleichliche Schönheit dieser südlichen Landschaft. Seine Zuhörer waren begeistert und spendeten lebhaften Beifall.

Die Lebensmittel der 60. Zuteilungsperiode. Die Lebensmittelration der 59. Zuteilungsperiode gelten auch in der 60. Zuteilungsperiode. Eine Änderung tritt nur dadurch ein, daß die Nährmittelration von 600 g (bei Inhabern der Nährmittelkarte SV/G 300 g) in voller Höhe in Getreidenährmitteln verteilt wird. Die Zuteilung von Kartoffelstärkeerzeugnissen entfällt.

Von Kriegsberichter Heinz Grothe

und „Tagebücher“ hinzugeföh, die mich den ganzen Krieg hindurch begleiteten. Darzwischen fand sich noch eine kleine Ausgabe Goethescher Gedichte. Und als besondere Lieblinge in unserer Gruppe trugen wir bei uns Ina Seidels „Die Fürstin reitet“ und ihre „Gedichte“, Emil Strauß „Schleier“. Damit war unsere „Truhe“ eigentlich schon geföhlt. Aber ein paar Reclamabände Hans Francks „Südsseeinsel“ und Zerkauens „Reiter“ gehörten noch dazu, und dann mußten wir uns schon auf den Deckel setzen, wollten wir die „Truhe“ zuverlässig schließen. Damals kam es wohl vor, daß wir an einem Platte, wo wir länger verweilen mußten, soweit wir dienstfrei waren, alle lesend unterlagen, wie es so eine Panjehütte erlaubt. Ein paar Kerzen leuchteten uns, und dann versanken wir, hörten plötzlich Hermanns Stimme, der Emil Strauß zum soundevielten Male las. Denkt mal über diese Sätze nach“, sagte er dann wohl: „Was kein Auge sehen darf, das auch kein fremdes Herz wissen!“. Sie faßte sich sofort, das Geheimnis durch Geheimnis zu ergünden. „Ja“, meinte zu solch einer Stunde Kurt nachdenklich, „das ist so, als wenn wir auf einen Stoß der Bolschewisten mit einem Gegenstoß unmittelbar antworten.“ Dann fragte er so beiläufig: „Wann mögen sie denn heute nacht kommen?“ und versaute uns damit die Stimmung. Aber meist hat er ja recht behalten. Was die Bibliothek unserer Gruppe anbelangt, so habe ich selten eine gründlicher augenutzte gesehen. Aber wir kannten auch „unsere“ Bücher. Wenn uns Fred zu guter Stunde aus seiner Liebesbrief-Sammlung vorlas, war es uns meist wehmütig ums Herz. Wir laßen ihn immer um seine Lesung, wenn wir arg lange auf Post warteten oder sonst irgendeinen unbegreiflichen Herzenskummer spürten. Da stand dann so ein Brief Storms an seine Frau aus dem Jahre 1853 vor uns: „... so sage ich Euch denn gute Nacht, Dir, meine liebe schöne Frau, meine Constanze, und ich neige mich in Gedanken über Eure kleinen Betten mein Hans, mein Ernst; schlaft alle in Frieden, und wolle der liebe Gott uns

nur zusammenlassen. Gute Nacht!“ Solche Sätze stimmten uns damals nachdenklich, und es war dann ganz still in der Kiste oder im Zelt, und wir konnten die Atemzüge von jedem vernehmen. Da wanderten unsere Gedanken über die Ferng nach Hause, und jeder suchte seinen liebsten Menschen, und wir vergaßen alle Schmoddrigkeit und waren ganz wieder für ein paar kurze Ewigkeiten wir selbst.

Ja, auch das kam vor, dank unserer kleinen „Truhe“ Sie borg unsern Schatz, unser Stück Heimat und kann man eigentlich Schöneres von Büchern berichten, als daß sie uns in der Fremde die Heimat herbeigezaubert hätten?

Daran mußten wir jetzt unwillkürlich denken, als wir die kleine Holzkiste im Bunker am Atlantikwall mit der Aufschrift „Bücher“, darunter „Unsere Bibliothek“ sahen.

Mozart-Abend im Kurhaus

Mit der Ballettmusik „Les petits riens“ begann Otto Schmiedt das Konzert; das Sinfonie- und Kurorchester spielte sie lebensfroh und unbeschwert unter seiner Leitung, die das Feingeführe, Gräßliche dieser Tanzmusik, zu der man sich die Ballettkunst einer Camargo und Barberina denken konnte, verdeutlichte. Es war kein weiter Sprung von der Jugend zum Alter, als nun das Konzert für Klavier und Orchester in B-dur erklang, obwohl dieses Werk in Mozarts letztem Lebensjahr, am Anfang eines Weges entstand, der zu „Titus“, zur „Zauberflöte“ und zum Requiem führte, denn es nähert sich in der edlen Schlichtheit seiner Melodik, dem Klangideal, das Mozarts Jugend überströmte. In allen Sätzen gibt es Partien, in denen die kammermusikalisch-feine, intime Durchführung der Gedanken vorherreicht. Das Larghetto gibt sich mitunter sehnachtsvoll wie eine Romanze. Im Flairando braucht man nach kühnen harmonischen Wendungen nicht zu suchen, sie drängen sich immer wieder in den Fluß der Gedanken.

Gerda Flöner (Wiesbaden), die als Solistin dieser Wiedergabe mitwirkte, war allen Anforderungen an die pianistische Technik gewachsen. Man entdeckte an ihrem Vortrag schnell, daß, was sie von ihrem großen Lehrer Vorbild geerbt hat: die Schönheit des singenden Klaviers. Sie hatte ein feines Gefühl für den Spätsilb dieses B-dur-Werkes, für das flüchtige, leichte Atmen der Melodie, ja die Spielerelen einer befreiten Phan-

tasie, aber auch für die schmerzlichen Empfindungen des weisen gewordenen Künstlers, der, das Klangideal seiner Jugend wieder vor Augen, nun bereit ist, dem Tod zu begegnen: dieser innere geistige Zusammenhang, den Gerda Flöner im Singen ihres Vortrages zum Ausdruck brachte, war ein tiefes Erlebnis für den Zuhörer, der weiß, wie einheitlich Mozarts geniale Vielseitigkeit aus der Liedlyrik, aus der Kantabilität des Musizierens genährt wurde. Die Solistin rückte die Gesamtheit ihres Ausdrucks in das weiche, sanfte Licht einer milden Herbststimmung, und die klangliche Atmosphäre ihres Anschlags, ihres Laufwerks, ihres Ornamentes, vor allem aber ihrer Dynamik hatte etwas Verwöhnendes, Problemloses: das Lächeln des scheidenden Mozart über das Leben war darin. Und so erlebte man keine pianistischen Kraftausbrüche, sondern einen die Gegensätze ausgleichenden, friedlichen Mozart. Diese oft kammermusikalisch-innige Kunst der Pianistin ergänzte Otto Schmiedt durch seine zurückhaltende, feinfühligte Anpassung, und das Orchester unterstützte ihn dabei mit der Feinhörigkeit und klanglichen Biegsamkeit seines Könnens.

Nicht die Es-dur-Sinfonie, sondern die große in C-dur, die als „Jupiter“-Sinfonie verherrlichte, erklang zum Schluß, wohl um die Überwindung des Schicksals zu betonen. Auch hier ein Musizieren aus dem Vollbesitz aller Mittel der Klangkultur und des Wissens um den Mozartstil: Schmiedt und das Orchester zeigten damit die triumphierende Kraft ihrer Musikalität.

Dr. Hendel

Kurhaus-Nachrichten. Das 7. Kurhaus-Zyklus-Konzert am Freitag dieser Woche, das ausnahmsweise im Hinblick auf das große Orchesterprogramm (Richard-Strauß-Abend) ohne Solisten stattfand, wird von dem Wiener Staatskapellmeister Rudolf Moralt geleitet, der bekanntlich für die nächste Spielzeit an das hiesige Deutsche Theater verpflichtet ist. Es gelangen zur Aufführung: „Guntram“, die sinfonische Dichtung „Tod und Verklärung“, sowie die „Sinfonia domestica“.

Gastspiele am Deutschen Theater. Staatskapellmeister Rudolf Moralt von der Staatsoper in Wien wird am kommenden Donnerstag die Oper „Fidelio“ von Beethoven dirigieren und am kommenden Sonntag die Oper „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner. In der gleichen Vorstellung singt der Tenor Karl Buschmann vom Deutschen Opernhaus in Prag den Tristan. Weiter wird Karl Buschmann in der Titelpartie der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner bereits am 1. März zu hören sein.

Kätzchen müssen geschont werden!

Das Verbot übertreten: 1 Monat Gefängnis

An den Weiden haben die Knospen vielfach schon die braunen Umhüllungen abgestreift, und die Kätzchen leuchten silbern in den kalten Wintertagen hinein und locken zum — Pflücken. Aber dieser Lockung muß man widerstehen, denn die Weidenkätzchen haben im Frühjahr eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen, als im Hause für einige Tage eine Vase zu zieren und dann in den Müllhaufen zu wandern: Sie liefern den Bienen das tägliche Brot, den Pollen oder Blütenstaub für die vielen Tausende von Mäden, die nun bald in allen Bienenstöcken gepflegt werden.

Im Blütenstaub sind nämlich zwei wichtige Stoffe enthalten, die auch zum Leben der Bienen und zur Aufzucht der Maden unerlässlich sind: nämlich Fett und Eiweiß. Stehen diese beiden Stoffe hinreichend zur Verfügung, d. h. also ist Pollen reichlich vorhanden, dann kann ein Bienenstock sehr zeitig mit der Aufzucht der Jungbienen beginnen, und diese Jungbienen können dann sogar noch Obstblüten und Beerensträucher, Raps und Rüben befliegen und für reichen Ertrag sorgen. Eine Arbeitsbiene braucht 21 Tage zur Entwicklung, und wenn sie dann aus der Zelle schlüpft, hat sie zunächst noch rund 20 Tage Stockdienst zu verrichten, bis sie den Stock verlassen kann. Haben die Bienen also vom März ab reichlich Pollen zur Verfügung, dann ist ihnen die Möglichkeit gegeben, für die Obst- und Rapsblüte noch ein starkes Heer von Sammlerinnen zu stellen, und darauf kommt es heute mehr denn je an. Die Rapsanbaufläche ist auf rund 600 000 Hektar gestiegen, und für diese ungeheure Fläche müssen auch die erforderlichen starken Bienenstöcke bereitgestellt werden. Das ist möglich, wenn sich jeder bemüht, die kätzchentragenden Bäume und Sträucher zu schonen. Schutzbestimmungen sehen bei Kätzchenraub Geldstrafen bis zu 150 RM in normalen Fällen vor. Ein Leipziger Gericht bestrafte sogar in einem Falle, wo Gewerbsmäßigkeit vorlag, mehrere Angeklagte mit je einem Monat Gefängnis. Den gleichen Schutz wie die Weidenkätzchen genießen übrigens auch Haselkätzchen usw.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15—15.30 Uhr: Nordische Musik. — 15.30—16 Uhr: Lied- und Instrumentalsolisten: Hans Hotter, Else C. Kraus, Li Stadelmann u. a. — 16—17 Uhr: Beschwinge Konzertmusik. — 17.15—18.30 Uhr: Bunte Unterhaltungsmelodien. — 18.30—19 Uhr: „Zwei Herzen und ein Schlag“. Duette aus Opern und Operetten. — 19—20 Uhr: „Die bunte Stunde“.

Deutsches Programm: 17.15—18.30 Uhr: Chor- und Orchestermusik unter Leitung von Olaf Blumhagen, Brahm, Weber, Schubert u. a. — 18.30—19 Uhr: Aus dem Reich der Operette. — 19—20 Uhr: Werke von Rameau-Mottl, Mozart und Schumann. Die Deutsche Philharmonie Prag.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle Wilhelmstraße 15
Tel. 59237 - Postcheck: Flm. 7260

Versammlungskalender
Der Kreisleiter

NSF. und DFW. Ortsgruppe Lorelei: 15 Uhr Gemeinschaftsnachmittag in der „Lokomotive“.
NSF. und DFW. Ortsgruppe West: 16 Uhr Gemeinschaftsnachmittag in der Schule an der Bleichstraße.
JM-Spielergruppe: 14.45 Uhr Gruppenappell. Antritt am Kriegerdenkmal. (Dienstkleidung Kletterweste.)

Die Partei - Heimat der Jugend



Aufn.: WZ. (Rudolph)

Zwei Bilder von den Aufnahmeferien, die anlässlich der Übernahme des Nachwuchses in die Partei in Wiesbaden durchgeführt wurden. Links: Die jüngsten Parteigenossinnen geloben angesichts der Hakenkreuzfahne dem Führer die Treue. — Rechts: Der Ortsgruppenleiter Mitte, Kreisleiter e. h. Römer, überreicht die Parteikarte und das Geschenk „Ich kämpfe“ an einen der jungen Parteigenossen.

„Um 9 kommt Harald“

Die Tobis beschert uns einen sehr guten Kriminalfilm, der allen Anforderungen gerecht wird, als da sind: ein geheimnisvoller Tatbestand, stets neu sich schürzende Knoten, die die Spielhandlung mit Spannung laden und das Verdachtsmoment plötzlich auf nebensächliche Personen lenken und zum Schluss eine ganz unerwartete Lösung! — Man findet Konsul Schober tot in seinem Zimmer. Gleichzeitig ist eine Kassette mit Schmuck verschwunden, die er als Vormund für seine Pflegetochter Edith aufhob. Wer hat dem leidenden Konsul die todringende Ueberzahl der Herztropfen gegeben und wer hat die Kassette entwendet? Seine Wirtschaftlerin, die selbe heimliche Geliebte war und nun in Eifersucht heilhörig wurde, weil er für die Pflegetochter mehr als väterliche Gefühle hegte? Ein fremder Mensch, der ihn beseitigen wollte und den nur dem Diener bekannten Schlüssel zum Haus besaß? — Die Justiz arbeitet fieberhaft und eigentlich erscheint jeder verdächtig, denn die Konstellation der Verhältnisse wirkt zunächst Schatten auf jede der mit diesem Fall zusammenhängenden Personen. Eine lebendig geführte Gerichtsverhandlung eröffnet immer neue Perspektiven im Blickfeld der Anklage und Verteidigung, menschliche Charaktere, Angst, Gewissensbisse werden bloßgelegt, die beiden Verteidiger (Hans Nielsen und Anneliese Uhlig) kreuzen die scharfgeschliffenen Waffen, im Verhör werden die Untergründe der Gesandten aufgerissen, da ist die eigentliche Angeklagte Edith Gedeve (Irene von Meyendorff), die Wirtschaftlerin Melanie Heimen-dahl (Roma Bahn), der Diener Paul (Josef Sieber),

der heimliche Verlobte von Edith (Werner Fuetterer) und verschiedene andere. Am Ende stellt sich der Tod des Konsuls als ein, wenn auch fahrlässig verursachter, Unglücksfall heraus. Spielleiter Carl Boese hat geschickt die Fäden gesponnen, die von der lebendigen Darstellung zu einem interessanten Netz gewoben werden.

Ein hübscher Kulturfilm „Alltag zwischen Zechentürmen“ berichtet vom Familienleben und den Freizeiten und Festerunden des Kumpels, der „unter Tage“ schwere und aufreibende Arbeit für sein Volk und Vaterland leistet. (Ufa-Palast) Adele Plüschke

Süßmost für werdende Mütter

Die Hausapotheke für vitaminarme Zeit
Schon vor mehreren Jahren hat Reichsgesundheitsführer Dr. Conti die Verarbeitung der schwarzen Johannisbeere zu „flüssigem Obst“ veranlaßt und jetzt erneut für werdende Mütter erhöhte Mengen bereitgestellt. Die Zuteilung erfolgt über 20 Bezirks-Gesundheitsämter, Krankenhäuser oder Entbindungsanstalten.

Die schwarze Johannisbeere besitzt nicht nur die höchsten Gehalt an natürlichem Vitamin C und verfügt über ganz besonders reiche und wertvolle Obstsauren und Aromastoffe.

Die durch den Reichsausschuß für gährungslose Fruchtverarbeitung eingeleiteten Maßnahmen zum vermehrten Anbau der schwarzen Johannisbeere verdienen jede Unterstützung, bildet doch der hieraus hergestellte Süßmost im wahrsten Sinne eine Hausapotheke für die vitaminarme Zeit.

Sportnachrichten

Fußball im Reich

In die Liste der deutschen Fußball-Gaumeister hat sich jetzt auch wieder Schalke 04 eingetragenen. Borussia Dortmund wurde in der Glückauf-Kampfaber mit 4:1 sicher geschlagen. Mit 31.3 Punkten ist Schalke nicht mehr einzuholen. — Am Niederrhein liegt das Kreiswettbewerb zwischen KSG. Duisburg und Westende Hamborn, während in Köln-Aachen die KSG. Köln 99. S. 1. weiter die Favoritenstellung einnimmt. In Berlin behauptete Hertha/BSC. durch einen vor 12 000 Besuchern erfochtenen 4:0-Sieg über den BSV. 92 die Spitze. — Hamburgs neuer Meister, der LSV. Hamburg, schlug im Vorjahresmeister Victoria Hamburg mit 8:1 und kam nach Wilhelmshaven 05 und FC. 93 Mulhausen ebenfalls über 100 Tore. — Tschammerpokalsieger Vienna Wien büßte beim SV. Markersdorf in St. Pölten in einem 1:1-Spiel einen Punkt ein. — Das Städtespiel zwischen Warschau und Krakau gewannen die Gäste mit 4:3.

HJ-Fußball

Die Fußball-Bannauswahlrunde wird zur Zeit in vier Endgruppen den letzten Entscheidungen entgegengeführt. Dabei steht bereits ein Gruppensieger in der Bann 88 Weitzlar fest, der mit seiner kampfstarke Mannschaft gegen 238 Rheingau-St. Goarshausen 4:0 und in Limburg gegen 233 Limburg 6:5 gewann. Mit einem Erfolg hat auch der Bann 234 Bidingen begonnen, der in Schiedtern gegen 843 Schiedtern 2:1 siegte. Hier findet am nächsten Spiel in Offenbach zwischen 287 Offenbach und 843 Schiedtern am 5. März statt, und am gleichen Tag startet der Bann 81 Frankfurt in Alzey gegen den Bann 799 Alzey.

HJ-Boxer im Meisterschaftskampf

Die Gebietsmeisterschaften im Boxen sind endgültig auf den 11.—12. März nach Limburg (Stadthalle) anberaumt und werden von der Bannführung 233 vorbereitet, wobei der frühere deutsche Meister Koppers (z. Z. Oberfeldwebel der Luftwaffe) die technischen Fragen bearbeitet. Die Bann 88 Wiesbaden, 81 Frankfurt, 113 Darmstadt und 121 Gießen stellen das Hauptkontingent der in der Gebietsleistungsgruppe geschulten Teilnehmer. Sie sollen auf einige besondere Ausnahmen zwischen dem 1. September 1923 und 31. August 1929 geboren sein. Ueber gewicht schließt nicht von der Teilnahme, wohl aber von dem Erwerb des Gebietsmeistertitels aus. Die Meisterschaften bestehen aus 13 Gewichtsklassen, von gefangen mit dem Papiergewicht 4 (bis 24 Pfund) bis zum Schwergewicht (über 150 Pfund).

Sportneigkeiten in Kürze

Die Kickers Offenbach haben sich nun in der Fußballmeisterschaft von Hessen-Nassau mit 23.3 Punkten die Spitze vor Hanau 93 (22.8) und Isenbürg (21.8) erkämpft.

Der 1. FC. Nürnberg siegte im einzigen norddeutschen Meisterschaftsspiel über die Post-SG. Nürnberg/Fürth mit 4:1 Toren und hat sich nun mit 24 Punkten die Spitze vor dem FC. Bamberg (24.18) und dem VfL. Nürnberg (23.3) erkämpft.

In der Westmark-Fußballmeisterschaft fehlt dem Meister Saarbrücken nach seinem sonntägigen 7:0-Erfolg über die KSG. Ludwigshafen nur noch ein Punkt zum erneuten Titelgewinn. Theoretisch kann nur noch der VfR. Frankenthal an die Saarländer herankommen.

Die Handballer der KSG. Rotweil/TG. Offenbach haben ihre Mannschaft zurückgezogen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ergibt sich an der Tabellenspitze folgendes Bild: 1. LSV. Wiesbaden 16.3 P., 2. TSV. Sachsenhausen 14.3 P., 3. TV. Griesheim 13.3 P.

Deutsche Ringer-Siege gab es beim großen internationalen Turnier in Berlin. Wolfgang Ehrh (München) siegte im Leichtgewicht, Fw. Heini Nettesheim (Köln) im Welter- und Obgef. Fritz Schuder (Ludwigshafen) im Mittelgewicht. In einem Einladungskampf kam Werner Philipp Altrum (Mannheim) zum Sieg über den wackigen Meister Gregor.

Mein lieber Mann, mein Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Theo Habicht

Hauptmann und Bataillonskommandeur, Unterleutnant im Auswärtigen Amt, Md.R., Träger des gold. Ehrenzeichens, Nennung im Ehrenblatt des deutschen Heeres, Inhaber des E. K. I., der Spange zum E. K. II., des Inf.-Sturmabz. des Verdienstkreuzes u. a. Orden, ist am 16. Lebensjahre, am 31. Jan. 1944, im Osten gefallen. Er hat sein Leben voll Arbeit und Kampf für den Führer, im zureichenden Glauben an Deutschlands Sieg mit seinem Heldentod im Osten vollendet.

In tiefster stöcher Trauer: Margarete Habicht u. alle Angehörige Berlin-Grünwald (Trebbener Str. 62)

Im festen Glauben an seinen Führer und den Endsiege fand für Deutschlands Größe und Zukunft unser lieber, unvergesslicher Jüngster Sohn, Bruder, Schwager u. Nefte, Parteigenosse

Adolf Weber

Gefr. in einem Gren.-Regt., an den Folgen seiner zweiten schweren Verwundung im Alter von 20 1/2 Jahren, den Heldenod. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er nach fast zweijähriger treuer Dienstzeit von seinen Kameraden zur letzten Ruhe beigesetzt. Er war unser Stolz und Hoffnung für die Zukunft.

In tiefster Schmerz: Bürgermeister Adolf Weber und Frau Maria, geb. Stolz, sowie Brüder u. alle Angehörige Dickschied, den 26. Februar 1944.

Nach langem schwerem Leiden verschied unerwartet mein lieber Mann, treuergender guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater

Johann Kref

im Alter von 63 Jahren. Sein Leben war nur Mühe und Arbeit für die Seinen gewesen. In tiefer Trauer: Frau Maria Kref, geb. Weimer, nebst allen Angehörigen Wiesbaden (Lothringer Str. 27), Niederzwehren, Altengronau, Paris, Brüssel, den 28. Februar 1944.

Trauerfeier: Mittwoch, 1. März, um 13.30 Uhr, Südfriedhof

Mein lieber herzenguter Mann, unser stets treuergender Vater, Schwiegervater und Onkel, Parteigenosse, SA-Obertruppführer

Direktor Albert Mandler

ist im Alter von 61 Jahren plötzlich und unerwartet für immer von uns gegangen. Er folgte seinem vor vier Monaten im Osten gefallenen lieben jüngsten Sohn Richard in die Ewigkeit.

In tiefster Schmerz: Luise Mandler, geb. Sack, und Kinder sowie alle Angehörige W.-Sonnenberg (Danziger Str. 46), Einäscherung: 3. März, 12 Uhr, in der Leichenhalle Südfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzus.

Am 27. Februar entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilh. Wagner

Die trauernden Hinterbliebenen Wab.-Sonnenberg (Gartenstraße 5), Meßburg, Flm.-Hochst, Koblenz, Beerdigung: 1. März, 14.30 Uhr, Friedhof W.-Sonnenberg

Unser lieber guter Vater

Wilhelm Schwade

ist nach tagelang schwerem Leiden im Alter von 78 Jahren verschieden. In tiefer Trauer: Elisabeth Schwade und alle Angehörige W.-Bierstadt (Wiesbadener Str. 9), Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Nach Gottes Willen wurde unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Freiherr Hans v. Zwieler

Majoratsbesitzer zu Bilsberg bei Büdingen, am 26. Februar 1944 im 78. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Freiherr Karl v. Zwieler (Gera-Raub)

Wiesbaden, den 28. Februar 1944. Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft zu Aulhausen bei Abmannshausen im Rheingau am 2. März, 12 Uhr

Herr Adolf Kugelstadt

Wagnerstr. u. Bürgermeister i. R. in stiller Trauer: Die Kinder Wehen i. Ts. (Gerichtstr. 1), — Beerdigung: Donnerstag, 2. März, 14 Uhr

Herr Philipp Götz

ist heute früh im Alter von 75 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst worden.

In stiller Trauer: Susanne Meitz

Wwe. und Kind Karl-Dietrich

W.-Bleibich (Hindenburgallee 185), 27. Februar 1944. — Beerdigung: Mittwoch, 1. März, 14 Uhr, Friedhof W.-Bleibich

Nach einem gesegneten Leben ist unser lieber Vater und Großvater

Hans Krayser

am 25. Februar im 78. Lebensjahre ruhig entschlafen. In Trauer: Die Kinder Winkel i. Rhg. (Haus Gutenberg 7)

Heute ist unser geliebtes Kind und Enkelkind

Bernd

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 2 1/2 Jahren entschlafen. In tiefer Trauer: Oberarzt Dr. med. Erich Cramer, z. Z. i. Felde, und Frau Jise, geb. Chott, und Brüder Klaus u. alle Angeh. Hans (Ramsdorfstr. 19), 25. 2. 1944

Von langem Leiden erlöst heute, 27. Februar 1944, im 64. Lebensjahre, der Tod unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Frelin v. Thüna

Oberin im Ruhestande, Inhaberin mehrerer Kriegsauszeichnungen, v. 1914/18 Im Namen aller Anverwandten: Friedrich Freiherr von Thüna Bonn (Dietzstraße 10), Wiesbaden, 27. Februar 1944. — Trauerfeier u. Einäscherung: 2. März, 12 Uhr, Südfriedhof

Frau Marie Guschall

von uns gegangen. In stiller Trauer: Ihre Kinder und Enkel Wiesbaden (Westerwaldstr. 14, 1.), Einäscherung: Mittwoch, 1. März, 12.45 Uhr, Südfriedhof

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine über alles geliebte treuergende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma

Frau Babette Riebel

In die Ewigkeit abzurufen. Ihr Leben war Liebe und Güte. In tiefster Schmerz: Frau Anne Kamenik, geb. Riebel / Rudolf Kamenik, Obergel., z. Z. Wehrmacht / und Enkelkinder Wiesbaden (Helmstr. 37), den 27. Februar 1944. — Beerdigung: Donnerstag, 2. März, um 14.15 Uhr, Südfriedhof

Am 23. Februar verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, meine über alles geliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Sammet

geb. Köppl Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Anton Sammet und Tochter Elly Wiesbaden, Münsberg. — Die Beerdigung hat auf Wunsch der Toten in aller Stille stattgefunden

Im Glauben an ihren Herrn ist am Sonntag, 27. Februar, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Katharine Cramer Wwe.

geb. Oehl, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 76. Lebensjahre heimgegangen. Die trauernden Hinterbliebenen: Familien Karl Hofmann und Adolf Sternberger, sowie alle Angehörige

W.-Bierstadt (Erbeneimer Str. 8), Beerdigung: 1. März, 14 Uhr, W.-Bierstadt

Nach Gottes unerschütterlichem Ratsschluss ist gestern meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwieger-tochter, Schwägerin und Tante

Frau Elli Schuld

geb. Hirschbach, im 31. Lebensjahre für immer von uns gegangen. In tiefster Herzeleid: Willi Schuld / Aug. u. Luise Hirschbach (Eltern) und Angehörige W.-Dotzheim (Holzstr. 16), Giebelstadt. — Beerdigung: Mittwoch, 14.30 Uhr vom Waldfriedhof W.-Dotzheim aus. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusuchen

Der Allmächtige hat am 27. Febr. 1944 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Marie Sielaff

geb. Betz, zu sich gerufen. Th. Sielaff, Obergerichtsvollz. i. R., und alle Angehörige Wiesbaden, Mainz, 28. Februar 1944. Beisetzung: 2. März, 15 Uhr, Südfriedhof. Beileidsbesuche dankend verpöten

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine über alles geliebte wieder von uns zu nehmen.

Monika Maria

In tiefster Schmerz: Vinzenz Engler und Frau Theres Wiesbaden (Stiftsmühle), 28. Februar 1944. — Beerdigung: Mittwoch, den 1. März, 15.15 Uhr, in Biedenstadt

Geburten:

Horst, Una Damm, geb. Waldschmitt, z. Z. Rotes Kreuz, Karl Damm, Kraft, z. Z. Wehrm., Seerabenstr. 10, 23. 2. 44

Eveline Elisabeth, 25. 2. 44, Gertrude Benz, geb. Kompi, Waterloostraße 5, Obergel., Willi Benz, z. Z. Wehrm.

Heinz Jürgen, ein Stammhalter, Ulo Witzel, geb. Freund, Paul Witzel, H-Unterschar, Wiesbaden, Seerabenstr. 9, z. Z. im Felde

Verlebte:

Elfrida Hubmann, Stillsitz. 14. UZ Peter Wagner, Limbach (Saar), z. Z. in Urlaub, Februar 1944 Vera Neidhöfer, Wiesbaden Sedanstr. 1, Cornelius Weiler, Soldat, z. Z. in Urlaub

Vermählte: Kurt Vollmer, Manni Vollmer, geb. Maschmeyer, 29. Febr. 1944, Neubrück (N.), Haus Vollmer, Wab., Rheinstr. 97

Wohnungsmarkt

Zimmerangebote Zimm., möbl., frei, Helensstr. 18, H. 1. Zim. f. Berufst. Herrn frei. L 7665 WZ Zimmer, frei, möbl., an Berufstätige zu vermieten. Geibergstraße 36 a, 1.

Marsden, möbl., el. Licht, Kochofen, sof. zu verm. Jahrsfr. 5, illi, rechts Zimmer, klein, leer, frei. L 7665 WZ Zimmer, leer, sof. zu verm. L 5462 WZ 2 Marsden, helbar, zu verm. H 3389

Zimmerangebote

Zimmer, helbr., mit Küchenben., zu vermieten, Fr. gesucht. H 1539 WZ Zimmer, schön möbl., mit Zentr. Heiz. u. Bad, v. Herrn (Dauermieter) zum 1. April od. später ges. H 1557 WZ Zimmer, bess. möbl., von berufstät. Herrn gesucht. Zuchr. H 1556 WZ Wohnschlafzim. v. berufstät. Jg. Dame ges. v. Weyhe, Kleiststr. 19, II, 1. Z. 22703

1 od. 3 möbl. Zimmer von Dauerz. (geb. berufst. Herrn) mögl. Nähe Bahnhof od. Straßenbahn sof. ges. Eig. Wäsche, auch Chaisal. H 1550 WZ Wohn- u. Schlafzim., möbl., von berufstät. Herrn gesucht. L 5455 WZ 2-3 Zimmer mit Küche od. Kochgel. möbl. od. unmöbl., von 2 Herren in Wiesbaden od. Umg. ges. L 7664 WZ

Verloren — Gefunden Geldbörse mit Inhalt und Abschlussschlüssel Bismarckstr. Bleichstr. verl. Abzugeben Blücherstr. 5, Mib. II, lk. oder Fundbüro

Brieftasche, br., Inh. Postsperrbuch u. Führerschein auf Josef Barth laufend verloren. Belohnung Fundbüro

D. Armbrund u. gold. Halskette (Andenken an Gef.) von Kirchstr., Omnibushaltest. Schloßpark bis Langgasse verl. Gegen gute Belohn. abzug. Bleichstr. Kirchstr. 8, Geschäft

H. Napphandschuh, rechter, in Bleichstr. verl. von Mühlstr., Rathausstr., Mainzer Str. bis Wihl-Kalle-Str., Abzugeben W.-Bleibich, Kolmarer Str. 1 od. Fundbüro gegen Belohnung

Geldbörse m. Geld u. 3 Ringen 25. 2. im Zug Frkf.-Wiesb. od. hier Bf. Mainzer Str. verl. Höhe Bel. 24734

Schlüsseltasche mit 2 Schlüsseln. Sonntag, 27. Februar, bis abg. Wiesbadener Straße in W.-Bleibich verl. Bitte abzugeben Sackgasse 5

Kinder-Pelztragen, grau meliert, von Wiesb. Straße bis Kirchstraße in W.-Bleibich verloren. Abzug. gegen Bel. bei Dörr, W.-Bleibich, Tannenbergsstraße 1 (Bahnhof)

Trauring, 585 gest., Freitag nachm. am Hause Jahrsfr. 1 verloren. Gute Bel. gibt Schreiber, Jahrsfr. 1, III

Pflichten mit Federkissen m. blaum. Inlet Sonntag morgen vom Bahnhof Bad Schwabach über Linschlag nach „Mutterheim Aartal“ (Villa Lilly) verloren. Gegen Belohn. abzugeben im Mutterheim Aartal bei Frau Hofmann

Pelzschuhe, grau meliert, Str. 11 Goldbörse mit Inh. Telefonz. Röderstraße gef. Weisau, Röderstraße 7 Wachehund, 3 Mon. alt, (Strupp) entl. Bel. gibt Geißler, Karlstr. 2, III

Tauschverkehr

H.-Anzug, gr., milit., suche Grammophon mit Platten. Neurose 3, I.

Feldbluse 45, v. m. Mann, suche Gr. 48 Zuchr. H 3388 WZ Puppenwagen und Puppenportwagen, suche Elzimi-Bügel Zuchr. H 1532 WZ

Knebenanzug, 12, Wellkied, bl., 11, suche Stiel, Mann, Zuchr. H 1534 WZ

Puppenwagen und Puppenportwagen, suche Elzimi-Bügel Zuchr. H 1532 WZ

Mädchen-W.-Mantel, 13-14, 1, suche D. Schihose 44 oder Schihose 39, 8782 WZ, W.-Bleibich

D.-Schuhe, br., 40-41, hohe Abs., 40-41, suche abens. mit halbh. od. II. Abs. Zuchr. H 783 WZ, Wiesb.-Bleibich

H.-Stiefel 44, suche Ledenschuhe, Zuchr. H 3308 WZ

D.-Schuhe 37, Filz, br., schw., suche Kd. od. Sportweg. Zuchr. H 1546 WZ

Schreibmaschine, Radio (kein Volksempf.), H 1311 WZ

D.-Kleid 44, suche Halskette, 220 V. Zuchr. H 1309 WZ

Sportwagen m. Fuhrsch., suche Puppenwagen, evtl. mit Puppe, 10-14 Uhr, Klewe, Luisenstr. 22, I. rechts

H.-Schuhe 42, evtl. D.-Schuhe 37, br., suche D.-Schuhstief. Gr. 39, 10-14 Uhr, Klewe, Luisenstr. 22, I. rechts

Kd.-Sportwagen mit Gnarler, suche 2 Kleider Gr. 44, Zuchr. H 1396 WZ

Singer-Schreibmaschine, suche H.-Uebungsmantel 46, Zuchr. L 7375 WZ

H.-Schuhe 42, suche D.-Sportschuhe 39, 10-14 Uhr, Klewe, Luisenstr. 22, I. rechts

Am 1. März 1944, von 8—15 Uhr, von 15.30—17.30 Uhr; am 2. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 3. März, von 8—11 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 4. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 5. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 6. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 7. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 8. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 9. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 10. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 11. März, von 8—17 Uhr; am 12. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 13. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 14. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 15. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 16. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 17. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 18. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 19. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 20. März, von 8—12 Uhr, von 13—17.30 Uhr; am 21. März, von 8—12 Uhr, von